

gewürdigt haben wird, schon in Hinblick auf die mannichfaltigen Auszeichnungen, welche König Alfonso während seiner Anwesenheit in Deutschland zu Theil geworden sind. Die Reise des Kronprinzen ist ein neues in die Augen springendes Zeichen für die guten Beziehungen, welche sich zwischen Deutschland und der spanischen Monarchie herausgebildet haben und die Umstände, unter denen sie erfolgt, geben ihr einen bedeutsamen politischen Charakter.

Die Lutherfeier ist, soweit uns bekannt, allerorten ohne einen Mißklang verlaufen und an vielen Orten gestaltete sie sich zu einer wahrhaft imposanten Kundgebung des von Luther geweckten freien deutschen Volksgeistes. Die ganze Lutherbewegung hat ohne Zweifel eine starke Belebung und Kräftigung des protestantischen Bewußtseins in Deutschland mit sich gebracht und steht es zu hoffen, daß diese Bewegung auch ihre Früchte tragen und namentlich dazu beitragen wird, daß sich die einzelnen Richtungen innerhalb des Protestantismus wieder mehr zusammenschließen. Eigenthümlich berührt es, daß gerade in den Tagen des Lutherfestes ein Zug der römischen Kurie bekannt wird, der zeigt, wie wenig man im Vatican zu Zugeständnissen an Preußen geneigt ist. Herr v. Schöller, der Vertreter Preußens beim Vatican, hatte Namens seiner Regierung die Resignation der abgeleiteten Erzbischöfe von Köln und Posen verlangt, vom Cardinals-Collegium ist indessen diese Forderung zurückgewiesen worden und man wird in Berlin über diese schroffe Haltung des Vaticanus schwerlich erbaud sein.

Oesterreich-Ungarn. Jedemal, wenn sich in Wien die gemeinschaftlichen Delegationen versammeln, kommen bei dieser Gelegenheit auch die Angelegenheiten der Reichslande Bosnien und Herzegowina zur Sprache. Auch diesmal ist dieses der Fall gewesen und zwar wurden die bosnischen Angelegenheiten in einer der letzten Sitzungen der ungarischen Delegation verhandelt. Der Reichsfinanzminister v. Kallay, welchem die occupirten Provinzen unterstehen, gab über die Lage in Bosnien eine längere Erklärung, welche die dortigen Zustände im Allgemeinen als befriedigende bezeichnet. Die Steuern gehen regelmäßig ein, das Mißvernehmen hat fast ganz aufgehört und die Rekrutierungen gehen regelmäßig vor sich. Troßdem bedauerte aber Herr v. Kallay, einen materiellen Fortschritt des Reichslandes nicht konstatiren zu können, woran er die Schuld dem Umstande gab, daß sich die österreichischen Kapitalkräfte von Bosnien fern hielten. Hoffentlich werden die von der Regierung in den occupirten Provinzen geplanten Eisenbahnunternehmungen ihnen auch zu wirtschaftlichem Aufschwung verhelfen.

Frankreich. Das Cabinet Ferry hat jetzt einen neuen parlamentarischen Erfolg zu verzeichnen und zwar diesmal auf dem Gebiete der inneren Politik. In ihrer Sitzung vom 8. November beschloß die französische Deputirtenkammer und zwar mit 379 gegen 110 Stimmen, den Antrag des radikalen Abgeordneten Vairoz, betreffend die Herstellung einer autonomen Verwaltung der Stadt Paris, nicht an die Kommission zu verweisen, welcher Beschluß einer Ablehnung gleichkommt; Vairoz zog auch wohlweislich seinen Antrag zurück. Ein anderer Pariser radikaler Abgeordneter, Delafosse, verlangte das für die andere Städte geltende Recht auch für Paris, welchen Antrag der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, energisch bekämpfte; die Debatte hierüber wurde schließlich vertagt. Bei der fortgesetzten Beratung des Municipalgesetzes wurde schließlich ein Amendement angenommen, welches der Regierungsvorlage entspricht.

England. Auf dem am Freitag in London stattgefundenen Lombardstrassen-Banket war auch der Premier Gladstone anwesend. Derselbe hielt eine längere Rede, in welcher er sich über die inneren und auswärtigen Beziehungen Englands und über die allgemeine europäische Lage vertheilte. Gladstone hob namentlich das herzliche Verhältnis zwischen England und Frankreich hervor, deutete dann die bevorstehende Klärung Aircos durch die englischen Truppen an und sagte bezüglich der allgemeinen Lage, daß in diesem Augenblicke alle Großmächte ihren Wunsch auf Aufrechterhaltung des Friedens erklärten. Der Berliner Vertrag bilde einen wichtigen Theil des Staatsrechts Europas und diesen Vertrag aufrecht zu erhalten, sei das Hauptziel der Bestrebungen Englands.

Italien. Aus Italien signalisirt man Veränderungen im Cabinet Depretis. Der Marineminister Acton, welcher sich schon seit längerer Zeit wegen verschiedener Fragen der inneren Politik im Widerspruch mit der Wehrzahl seiner Kollegen befindet, beabsichtigt zu demissioniren und versichert man, daß der Minister für Handel und Ackerbau, Bertini, sowie der Justizminister Savelli dem Beispiele Actons folgen würden. Ingleich wird aber betont, daß die theilweisen Veränderungen im Cabinet keinen Wechsel im Präsidium und in der Leitung des Finanzministeriums, welche beiden Posten Depretis bekleidet, nach sich ziehen würden.

Serbien. Die Erhebung im südlichen Serbien hat mit der Einnahme der Hauptpositionen der Aufständischen bei Ostrodobiza und Kalasa durch die serbischen Truppen der Hauptsache nach ihr Ende erreicht. Nigends fehlten die Injuranten einen nennenswerthen Widerstand und wurden sie von den königlichen Truppen ohne großes Blutvergießen mit leichter Mühe umzingelt und auseinander gesprengt. An der Regierung ist es nun, die Urheber der Revolte, welche ja leicht eine größere Ausdehnung gewinnen konnte, zur Rechenhaftigkeit zu ziehen und heißt es denn auch, daß der eigentliche Leiter der ganzen Bewegung, der jüngst in Belgrad mit anderen radikalen Gefinnungsgenossen verhaftete Professor Jovanic, in der Nacht vom 7. zum 8. November in der Festung Djadar erschossen worden ist.

Ägypten. In Ägypten geht der Zustand des „falschen Propheten“ seinem Ende entgegen. Zwar hat sich die Nachricht, daß er im Kampfe mit den gegen ihn aufsendenden ägyptischen Truppen gefallen sei, noch nicht bestätigt, wohl aber eine andere Nachricht, daß sein Heer eine empfindliche Niederlage erlitten hat, insofern deren sich die ausländischen Regiermächte in der Provinz Cordofan wieder der Botmäßigkeit des Scheive unterworfen haben.

Die Lutherfeier in Chemnitz.

Vorüber sind sie nun, die festlichen Tage, an denen die Wogen der Begeisterung für den Reformator hoch dahinschwebten. Wie allwärts im deutschen Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus, so fand die Feier auch in unserm Chemnitz eine sehr würdige Begehung. Behörden, Corporationen, Schulen, Private — Alles wirkte in dem Bestreben, das Möglichste zu Erhöhung der Feier beizutragen. Wir können des beschränkten Raumes halber leider nicht auf alle Einzelheiten der Festveranstaltungen eingehen, obwohl viele derselben eine ehrenvolle Erwähnung verdienen, und geben somit nur einen kurzen Ueberblick der officiellen Feste, denen wir eingehendere Berichte über solche Veranstaltungen anschließen, von denen uns Festberichte zugehen.

Eingeleitet wurden die Festlichkeiten am Freitag Abend durch die erste Aufführung des Oratoriums „Luther in Worms“ von Reinardus in der St. Jacobikirche (siehe den Bericht hierüber), sowie durch Festlichkeiten des Protestantenvereins (das Refekt darüber befand sich bereits in voriger Nummer), des Arbeitervereins u. Am eigentlichen Lutherfest, Sonnabend, fanden hauptsächlich Feste der höheren Schulanstalten und Gottesdienste für die älteren Kinder der Bürger- und Bezirksschulen statt. Von 12—1 Uhr Mittags erfolgte Festgottesdienste von den Thürmen und Nachmittags Festgottesdienste in allen Kirchen. Abends fand in der Jacobikirche die zweite Aufführung des Oratoriums „Luther in Worms“ bei wiederum gefüllter Kirche

statt wobei das herrliche Portal der Kirche bereits in festlicher Beleuchtung strahlte. Weiter wurden am jenem Abend die veranstalteten Familienabende des Kirchenvorstandes St. Petri in „Stadt London“, des Gustav-Adolf-Vereins im „Elythum“ und des Vereins Deutschland im „Rosellasaal“ abgehalten. Die Stadt zeigte sich an diesem Festtage reich besetzt und mit sonstigen Zeichen der Feier geschmückt. Leider wurden dergleichen Bestrebungen durch die Ungunst des Wetters nicht unerheblich beeinträchtigt.

Für die hauptsächlichsten Veranstaltungen des öffentlichen Theils war der Sonntag ausersehen. Hierbei kommt zunächst in Betracht.

Der Festzug.

Derselbe übertraf an Umfang und Theilnahme alle Erwartungen und wollte schier kein Ende nehmen. Vier Musikchöre waren in dem Zuge vertreten und die vielen theilnehmenden Vereine und Deputationen dieser Körperschaften führten 64 Fahnen und ungefähr 40 Standarten mit sich. Von den vielen schönen Fahnen fielen besonders die des Festclubs „Arminia“, des Schülerchorvereins „Concordia“, des Gymnasiums und der Gemeinde St. Johannis in die Augen. Einigen theilnehmenden Innungen und Fabrikdeputationen, und zwar den Schlossern, Schmieden und Fleischern, gingen in die betreffende Arbeitstracht gekleidete Theilnehmer voraus. Sehr stark theilhaftig war die sächsische Maschinenfabrik, deren Unterabtheilungen durch Deputationen mit Fahnen, auf denen die Werkzeuge der betreffenden Abtheilungen abgebildet waren, vertreten waren. Der Zug theilte sich auf dem Markte und die einzelnen Abtheilungen begaben sich nach den betreffenden Kirchen, in welchen jedoch bei weitem nicht alle Festzugtheilnehmer Platz fanden.

Die Illumination.

Dieselbe hatte einen wahrhaft überraschenden Umfang angenommen. Welches Lichtmeer, welcher Glanz, wohin man auch Schritte und Blicke lenken mochte! Nicht nur die Plätze und Straßen der inneren Stadttheile, nein auch die ämpersten Vorstädte prangten in strahlender und flimmernder Beleuchtung. Selbst der Kernste hatte sein Scherlein dazu beigetragen, diesen Theil des Festprogramms zu brillanter Durchführung zu bringen. Und nicht nur Angehörige der Lutherkirche hatten sich hierbei, wie auch bei übrigen decorativen Schmückungen der Häuser theilhaftig; die Lutherfeier gestaltete sich auch nach dieser Richtung hin zu allgemeiner, nationaler Bedeutung. Leider wirkte aber auch hierbei der Witterungseinfluß einigermassen hindernd auf volle Entfaltung des Glanz-Effekts, denn der herrschende Aufzug ließ an diesem besonders ausgeprägten Stellen eine allgemeine Erleuchtung der Gebäude nicht aufkommen. Der Markt war durch 17 auf die Gasandelaber geschraubte Sonnen, Sterne und Kreuze, sowie durch die Illumination der Häuser fast taghell erleuchtet und schon lange vor dem Beginn der Aufzugsführung wogte eine unzählbare Menschenmenge auf demselben auf und nieder, die sich während desselben so vermehrte, daß es rein unmöglich war, vor oder rückwärts zu kommen. Unter den Gebäuden, welche sich durch besondere Beleuchtungsarten auszeichneten, sei die Nicolaimühle und das Pöge'sche Haus an der Brückenstraße erwähnt, wo elektrisches Licht zur Anwendung gekommen war. Eine Aufzählung aller übrigen Häuser, welche durch Glanzeffekt sich hervorhoben, ist nicht möglich, es hatte fast Jeder gethan, was in seinen Kräften stand. Auffallend war hierbei nur, daß alle öffentlichen Gebäude in tiefes Dunkel gehüllt blieben bei dieser allgemeinen Feier.

Als sehr lobenswerth ist es hervorzuheben, daß das in vielen Tausenden die Straßen durchwogende Publikum auch im größten Gedränge die würdige Haltung bewahrte.

Wir lassen nun weiter die Berichte über Einzelveranstaltungen folgen, soweit wir selbst hierüber zu referiren in der Lage sind, oder durch freundlichst zugekommene Mittheilungen hierzu in Stand gesetzt wurden.

Festfeier des Gustav-Adolfvereins.

Dieselbe fand am Sonnabend im Saale des „Elythum“ statt. Der Besuch derselben war sehr zahlreich. Die Feierlichkeit begann mit einer Festouverture von Leuner, darauf folgte ein Gesang und nach diesem hielt Herr Schuldirektor Kühner eine kernige Festansprache. Hieran schloß sich das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, welches von allen Festtheilnehmern gesungen ward. Nachdem diese mächtigen Töne verklungen waren, vertheilte sich Herr Superintendent Prof. Michael in einer wohlbedachten Rede über „Luther und die Bibel“, wobei er besonders hervorhob, welche große und bedeutende Werk die Uebersetzung dieses „Buches der Bücher“ in unsere Muttersprache ist, was für Schwierigkeiten der große Reformator bei diesem Werke überwinden mußte und wie er doch, befeßt von der Macht des wahren Glaubens und der Kraft des göttlichen Wortes mit heiligem Eifer das große Werk vollendete. Dieser mit vielem und lebhaften Beifall besetzten Rede folgte ein „Nocturno“ für Horn von Böhm und dann trug der allgemeine Männerchorverein das Lied: „Groß sind die Mogen“ von Richter in recht ansprechender Weise vor. Nun sprach Herr Diae. Lic. Ackermann über Luthers Familienleben in kräftiger, herzlicher und theilweise mit gemüthvollem Humor gewürzter Rede, worauf auch ihm stürmischer Beifall zu Theil wurde. Es folgten dann noch mehrere Gesangs- und Musikstücke, unter denen namentlich eine: „Fantasie für Flöte über ein Chopin'sches Thema“ gefiel. Die Stimmung war durchweg eine rein festliche und war somit auch diese Feier des großen Tages vollkommen würdig.

Lutherfeier des Vereins „Deutschland“.

Die vom Verein „Deutschland“ am Sonnabend Abend im Rosellasaal veranstaltete öffentliche Lutherfeier war sehr zahlreich besucht und verlief in der gehobenen Feststimmung. Die Festrede des Herrn Archidiacons von Soden über: „Luther und sein deutsches Volk“ zündete durch ihre leicht verständliche, kernige Sprache und wurde von dem Auditorium aufs Beifälligste aufgenommen. Aus dem sehr reichhaltigen Programm heben wir die Deklamationen der Herren Dr. Horn, Josef Keller, Schubert, Lehrer Reuhner und Moriz Rost als lobenswerth hervor. Einige Vereinsmitglieder und Gäste hatten den musikalischen Theil des Festprogramms übernommen und entledigten sich desselben auf die anerkennenswertheste Weise. Nach der Festrede sang das verammelte Publikum ein von Herrn Emil Walther verfaßtes Festlied und zum Schluß der Feier: Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“. Ganz besonders gefiel ein von einem Gaste mit angeregter Tenorstimme vortragenes, vom Vereinsvorsitzenden Herrn Dr. Anton Horn gedichtetes Lutherfestlied, welches wir auf vielfachen Wunsch hier einleuchten:

Lutherfestlied:

Scholle laut, Du Klang der Glocken
Trop der Segner Daß und Hoß!
Daß und heute festlich feiern
Unser Volkes großen Herrn,
Der mit gläubigen Vertrauen
Einst in unsere Weisheit
Selbst des Papstes Bannstrahl tropend
Keiner Lehre Licht gebracht.
Sei gepries, Du starker Streiter,
Martin Luther, sei gepries,
Der des neuen Glaubensodem
Erüber Du geworden bist!
Dieses Festes Jubelfeier
Reich in Deinen Geist und ein.
Daß zu Deinem Lob wir tragen
Für die Enkel Stein an Stein.

Daß und treuen Herzens ringen
Eng verbunden um den Sieg
Und kein böser Zwist entzweie
Protestant und Katholik!
Was als recht und echt erkannten
Alle Guten, walt frei —
Alle seien Protestanten
Gegen Zug und Heuchelei!

Diese allseitig beifällig aufgenommene Festfeier des jungen Vereins „Deutschland“ wird noch lange im Gedächtniß aller Theilnehmer bleiben und ihnen eine angenehme Erinnerung an die 400jährige Geburtsstagsfeier Dr. Martin Luthers bleiben.

Der Familienabend der Jacobi-Parodie.

Die vom Kirchenvorstand der Jacobi-Parodie am Sonntag veranstaltete Lutherfeier hatte den großen Lindenfaal bis auf den letzten Stehplatz dicht gefüllt; Herr Archidiaconus v. Soden hielt eine der Würde des Tages entsprechende schwingvolle Festrede, ganz außerordentlich wirkten die von Herrn Rosellasaallehrer Fischer gehaltenen lebenden Bilder: „Luther verordnet die Bannbulle“ und „Luther im Familienkreise“ zu denen Herr Gewerkschullehrer Walther den von ihm gedichteten, begeistert wirkenden, verbindenden Text sprach. Vorzügliche Vorträge des Kirchenlängerschores und beifällig aufgenommene Concertnummern des Militärmusikchores sowie allgemeine Gesänge erhöhten die festliche Stimmung. Die auf die Bedeutung der Feier bezüglichen längeren Ansprachen der Herren Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Ezugmann, Rechtsanwalt Bauer, und Oberpfarrer Dr. Graue gaben dem Feste den würdigsten Abschluß; besonders wirkte der letztere Sprecher begeistert auf die Festgenossen, die er ermahnte, auf das volle Bewußtsein ihres Glaubens stolz zu sein, dabei aber gegen Andersgläubige Duldung zu üben. Von vielen Seiten wird eine Wiederholung der Aufführungen gewünscht und der Erfüllung dieses Wunsches kann man wohl baldigst entgegen sehen.

Oratorium zur Lutherfeier.

Wenn uns heute die Aufgabe vorkommt, ein Urtheil über Werth und Ausführung des Oratoriums „Luther in Worms“ von Reinardus abzugeben, so nehmen wir, wie wir es für unsere Pflicht halten, gleich von Anfang an zu bemerken, den anderen beabsichtigten festlichen Veranstaltungen gegenüber insofern einen Sonderstandpunkt ein, als wir uns aus reinem Interesse für die hohe Bedeutung des Tages und für das Werk selbst unter den Mitwirkenden selbst befinden haben. Wir wollen und können uns aber eine Besprechung im Hinblick auf den genannten Umstand nicht versagen, weil durch die nicht in allen Stücken vollkommen gelungenen Wiedergabe des Gesamtwerks irrthümliche Auffassungen Platz gegriffen haben, welche wir in unserem Charakter als Mitwirkende und somit durch lange, aufmerksame, einigende Proben in den Werth und die Eigenthümlichkeiten des Werkes und seine Bewältigung Eingeweihte mit dem Anspruch auf Glaubwürdigkeit und berufen fühlen dürfen zu vertreten, um so mehr, als wir trotz unserer Jugendigkeit zum Kreis der Mitwirkenden möglichste Objectivität unserer Aussprüche mit gutem Gewissen versichern können. Was zunächst den Werth des Oratoriums selbst anlangt, so ist dasselbe nicht so hoch zu rangiren, wie die ersten Meisterwerke der Dreyer der Kirchenmusik, eines Sebastian Bach und eines Händel. Aber das Werk hat einen bedeutenden Werth und ist vom nicht vorweggenommenen Standpunkte aus auch schon von der musikalischen Welt recht sehr hoch gehaltenen Platz zu wahren in solcher Weise gerechtfertigt worden. Ist die Musik nicht in allen Stücken original, absolut eigenes Werkstück des Componisten, so trägt sie damit ein Hauptmerkmal vieler neuerer Tonsetzungen, die deshalb nicht geringer geschätzt werden, wenn aus dem Aufbau der Gedanken und ihrer Verwerthung in jeder Hinsicht Geschick und Geist leuchtet. Welche dieser Vorklängen haben aber dem Musikschöpfer des „Luther“ unverkennbar beigegeben. Was trieb sich z. B. gegen die Gewalt und die interessante Stimmlagerung gleich des 1. Chores vortretendes sagen; wir zweifeln, daß ein weitaus höherer Grad von Ausdruck resp. Wirkungsfähigkeit zu erreichen gewesen wäre; wir erinnern ferner an die scharf ausgeprägte Uebersart der Finales Nr. 10, besonders seiner Stelle, wo nach der prächtigen Stimmenerregung „Gelobet sei Gott“ das Fingerglied durch die tieferen Klänge der herannahenden Quintenlichen Kirchenorgel durchbrochen wird. Was hat etwa nicht Stimmung und nicht ein nicht Bekanntheit? Wenn dann die Reize des Mittelalters ihre markigen Stimmen erheben, so thun sie dies allerdings in einer künstlicher vielleicht nicht höchst gewählten Form, aber wir sagen uns doch sofort: das kann eben nur die biedere, kampfbefähigte, freibleibliche Mittelalterskultur sein, die den gelehrten Reformator in solcher freudigen, kräftigen Weise grüßt. Der Glanz des Reichthumschores, welcher den Kaiser enthusiastisch empfängt, ist so in die Augen springend, daß er keiner Erläuterung bedarf; die fanatische Wuth der Papisten im vergeblichen Anstreben gegen die Glaubensstreue und Siegesfreudigkeit der Lutherer gelangt zu dem Doppelchöre zu einem übermäßigem Ausdruck, die Verfassung der Choräle als III. Chor zwischen die beiden andern Chöre hinein ist außerordentlich sinnreich und geschickt gemacht. Leider ist der Schlusschor in der Entwidlung nicht so machtvoll und zündend wie manches Andere vorher, er giebt nicht die genügende Schlussfeier; das kurz abgerissene, geschickte der Textbehandlung läßt einen freien, großartig in breiten Wogen ausströmenden Gefühlsausdruck, der so am Platze gewesen wäre, nicht aufkommen; das letzte „Amen, Amen“ ist direkt matt, bricht zu kurz ab. Immerhin kann sich aber auch die Schlussnummer hören lassen. In den Solopartien, welche allerdings mehr als die Chöre den Tages des Nachempfindens, Eigengehalt an sich tragen, giebt es tropfen vieles Schöne, dramatisch äußerst wirkungsvoll; so ist die Lutherpartie sehr charaktervoll und ansprechend durchgeführt; das Gebet Nr. 7 merkt herrliche Momente auf, von welchen wir nur alle jene Stellen besonders hervorheben, in welchen der Chor „Ein feste Burg“ leitmotivartig verwendet ist; auch das Andante nach dem Schluß zu: „Wir aber haben heute einen Mann gepflanzt“ verdient als sehr wirkungsvoll genannt zu werden. Dagegen greifen wir gern zu, daß es Momente in den Solopartien giebt, in welchen theils der Drang zum persönlichen Charakteristiken, theils unzulängliche Erfindungskraft des Componisten zu Trockenheiten und Unberücksichtigungen führen, die gleichgültig lassen oder linderlich berühren. Darunter meinen wir z. B. Theile der Partien des Claudio in seinem Kampfe gegen Luther, der Katholik — „Siehe, wie ein Wunder“, der Martin „denket dem Herrn“ u. Als ein Restriktion von Stimmungsausdruck und Charakterzeichnung betrachten wir die kleine Episode kurzlich Friedrich des Weisen in Reichstag; die Orchesterbegleitung zu derselben ist von geradezu magischer Wirkung. Sind wir hiermit zur Verwendung des Orchesters gelangt, so loben wir dieselbe als eine geschickte, hellweisse hochinteressante, an der die Erzeugnisse des Meisters nicht unwohl vorübergegangen sind. Was dem Gesamtwerk den Stempel aufdrückt, ist eine gesunde, natürliche Volkstümlichkeit, die aber deshalb nicht aus dem Rahmen der Würde kirchlicher Musik zu Gunsten größerer Allgemeinverständlichkeit heraustritt. Die unangenehme Heftigkeit der Bach- und Händelmusik, die immer nur einem Kleinen, aus gewählten Kreis von Sächtern vernünftig und wahrhaft unmißverständlich erbaudend ist, fehlt bei Reinardus.

Daß ist Reinardus auch wieder ein Bach, noch ein Händel und hat es wieder sein sollen noch sein wollen. Aber eben jener vollständige Habitus seines „Luther in Worms“ machte denselben zur Wiedergabe an dem Lutherfest, der eine Volkstheorie des Lutherischen Deutschlands in der ganzen europäischen Welt sein und werden sollte, so geschicklich, daß über die deutsche Städte angezeigt fanden, das Werk zu wählen. Und sollten sie schließlich irtz gegangenen sein? Was nützt wohl an einem solchen Tage der kleinste, eckigste Kunstgeschmack? Wo das Gemüth in seinem Drange nach dem Allerhöchsten so recht von Grund aus dem lauten Dank erfüllt ist, daß er den göttlichen Punkt seines Lichtes in einzelnen großen Söhnen des Vaterlandes für das wahre Wohl desselben leuchten läßt: wo in einem Gotteshaufe neben dem raffinierten Kunstkennner der seltliche Arbeitermann in Anbacht harrt, daß ihm die ganz wichtige vollkommenste Bedeutung des Festes selbst Luther in Wort und Ton zu möglichst klarem Verständnis gebracht und er erleuchtet werde von der Macht des Gottes, der in seinen Schöpfungen solche Wunder wirkt: ist es da nicht geistiger, die Reize der Anbachtigen hat in Wort und Ton seinen Luther, kann seinen geistesgroßen Freunden und Feinden von damals zu sich, zu ihrem Äußeren und inneren Ohr reden, durch das Organ einer gefühlsarmen, gemeinverständlichen, dabei durch den Ideeninhalt einer hohen Kunst verklärten Tonsprache und sie empfinden sein Werk, seine Begeisterung, sein Kampfen, sein Siegen mit durch die Wahlen der Reformationsentwicklung, als: eine kleine Schaar eckigste Kunstverständiger hat einen allerdings hochschätzenden Kunstgenie für sich allein, während die Mehrzahl die sonnenhalt lerne Würde der Auffassung des Schöpfers solcher Kunstleistungen nur acht und im Gemüthe fast unberührt bleibt, weil nicht in seiner Sprache zu ihm gesprochen wird. Wir wollen doch an einem Lutherfest nicht in die Kirche gehen, um ein Kunstwerk nach Werth und Ausführung mit kaltem Verstand zu be- resp. vertheilen, sondern wir wollen im dem Sinne, aber ein trotz aller Worte deutscher Mann und ein begeistert auf Luther hinweisender Prophet, Recht behalten, wenn er vom Volkstheorie meint: „Dem Volk: wolle ihr befragen, nun dacht ich, sag es mir, ihr Licht es selbst euch sagen, ob das ihm zu Lustgehalt.“